

Leben ohne Garten undenkbar

Marlies Kerkhoff öffnet als einzige Obernkirchenerin ihren Privatgarten einen Tag lang für Besucher

Er liegt versteckt und ist von außen nicht einsehbar. Und er ist wahrlich ein Stückchen Paradies, ein bezaubernder Ort. Doch am Samstag, 12. Juni, wird Marlies Kerkhoff im Rahmen der Offenen Pforte die Tür zu ihrem Garten in der Glück-Auf-Straße 4 von 11 bis 18 Uhr öffnen.

Obernkirchen. Privatgärten für Besucher zu öffnen, das ist der Hintergedanke der „Offenen Pforte“. Bei Marlies Kerkhoff offenbar schon der erste Blick in den Garten einen Eindruck von Ausgewogenheit und Harmonie, von Ruhe und Zufriedenheit, Gelassenheit und Entspannung: Auf dem langläufigen Gelände, das deutlich größer wirkt, als es tatsächlich ist, ist neben einer ordnenden Hand auch noch ein künstlerischer Blick feststellbar: Hobbymalerin Kerkhoff lässt sich gerne vom Garten inspirieren. Und umgekehrt schadet der künstlerisch geschulte Blick beim Zusammenstellen der Farben und Formen auch nicht. Blau, weiß, rot, rosa leuchten die Blüten, aber auch Komplementärfarben setzen Akzente: „Das sorgt für Spannung.“ Natürlich hat sie am Anfang auch Fehler gemacht, Sonnenblumen in den Schatten gepflanzt, und die schattigen Blumen dorthin, wo die Sonne scheint. Heute erscheint der Garten perfekt (was er für einen Gärtner ja niemals ist), verfügt über überraschende Sichtbezüge, abwechslungsreiche Raumstrukturen und unterschiedlichen Gartenräumen, die durch kleine Hecken oder Sichtschutz voneinander getrennt sind – in diesem Garten ist Platz für viele kleine Paradiese und Inseln des Glücks. Es ist ihr Garten, erklärt Marlies Kerkhoff, ihren Mann braucht sie hier nur für die Grobarbeiten. Natürlich ist der Garten keine Arbeit, „sonst hätte ich etwas Pflegeleichtes“, und: „Ein Leben ohne Garten wäre eine Strafe.“ Den Anfang machte Hannover: 1990 wurde in der Landeshauptstadt Niedersachsens die Aktion „Die Offene Gartenpforte“ gestartet, inzwischen locken dort mehr als 80 Privatgärten zum Blick hinter den Zaun. Andere Regionen zogen nach. Wie viele „Offene Gartenpforten“ es in Deutschland insgesamt gibt, lässt sich angesichts der Fülle an teils nur lokal bekannten Initiativen nur schwer schätzen. Fest steht aber: Das Interesse ist so groß wie noch nie. Begonnen hat das Phänomen vor mehr als 75 Jahren in England. Dort litt ein Institut, das Krankenschwestern in die Armenviertel der Städte entsandte, an akuter Geldnot. Um diese zu lindern, entstand die Idee, besonders schöne private Gärten an bestimmten Tagen zu öffnen. Bei Gartenbesitzern wie Besuchern stieß das Angebot auf Interesse. Und die „Offene Pforte“ trat ihren Siegeszug an. rnk